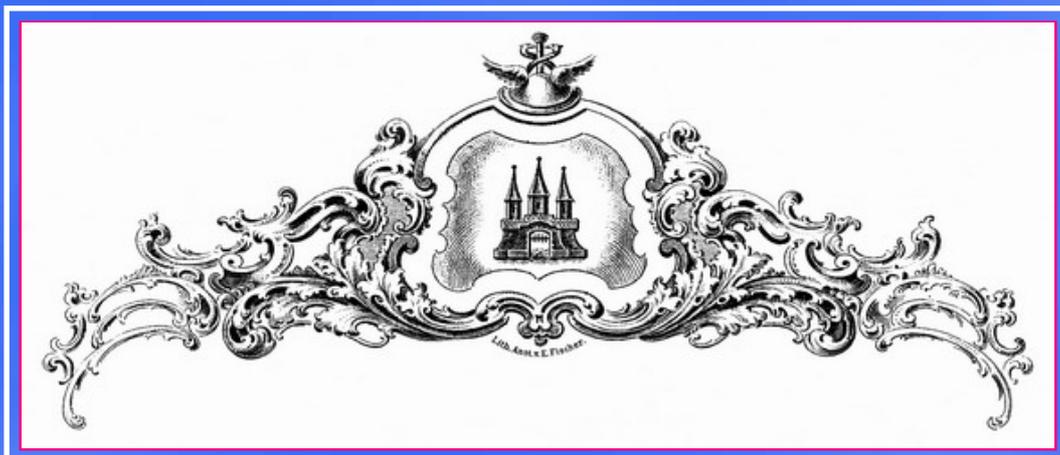


Juli 2008



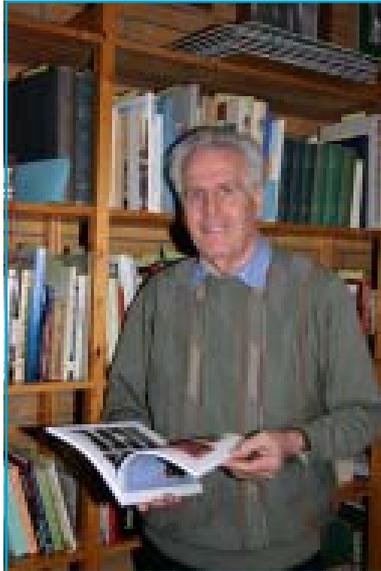
Mien leeves Altona

Neuigkeiten aus Altonas Gegenwart und Vergangenheit



„Das Gesicht der altonale 10“

Internet-Zeitung Nr. 6
des Altonaer Stadtarchivs
Struenseestraße 32 c 22767 Hamburg



Wolfgang Vacano
Leiter des Altonaer Stadtarchivs

Moin, moin, leeve Lüüt,

das Altonaer Stadtarchiv gibt nun schon die sechste Ausgabe dieser elektronischen Zeitung heraus. Wer hätte das anfangs noch gedacht? Da die Resonanz bislang sehr positiv war, möchten wir diesen bisher erfolgreichen Weg weiter gehen, um Sie, liebe Altonaer und Freunde des Altonaer Stadtarchivs, mit den neuesten Nachrichten aus der Vergangenheit und Gegenwart Altonas zu versorgen. Dabei werden wir uns auch weiter um einen möglichst bunten Mix bemühen.

Besonders schätzt man im Altonaer Stadtarchiv die Möglichkeiten dieser E-Zeitung, auf diese Weise einige Ereignisse in der Altonaer Geschichte umfangreicher für die Nachwelt festzuhalten, als das etwa in Tages- oder Wochenzeitungen jemals möglich wäre.

Wir bieten ab jetzt interessierten Inserenten an, hier mit ihren Anzeigen für Ihre Produkte oder Ziele zu werben. Es lohnt sich, da die Zahl der regelmäßigen Leser ständig wächst.

Möge diese Internet-Zeitung in diesem Sinne weiter wachsen und gedeihen und sich der Leserkreis weiter vergrößern, das wünscht sich Ihr

Wolfgang Vacano



Inhaltsverzeichnis

Moin, moin, leeve Lüüt	2
Inhaltsverzeichnis	3
Altonaer Seniorentage 2008	4
Ausstellung des Altonaer Stadtarchivs	
110 Jahre Rathaus Altona	12
Das Altonaer Wappen in der Diskussion	22
Führungen um und in den Stuhlmamm-Brunnen	26
Umsetzung des „Helgoland-Denkmal“?	28
Besprühen öffentlicher und privater Einrichtungen .	34
Bedeutung Altonaer Denkmäler	36
altonale 10	38
Rund um das Baugeschehen beim „Festland“	49



Impressum

Internetzeitung mit 53 Seiten

Titel: „Mien leeves Altona“

Herausgeber: Altonaer Stadtarchiv
Struenseestraße 32 c 22767 Hamburg

Verfasser, Fotos und Gestaltung: Wolfgang Vacano, Leiter des Altonaer Stadtarchivs (c)

Format: DIN A4 im Farbdruck

Erscheinungsjahr: Juli 2008

Die Altonaer Seniorentage 2008

Altonaer Seniorentage 2008

Information und Unterhaltung

20. Mai 2008
27. Mai 2008

Kollegienaal

11.00 Uhr Die Blankeneser Trachtengruppe führt alte Volkstänze vor
Leitung: **Irmtraut Rietdorf**

11.15 Uhr Vortrag mit einigen Dias „Rund um den Platz der Republik“
Hans-Peter Streng, Staatsrat a.D.

12.15 Uhr Blankeneser Trachtengruppe

12.30 Uhr Markt der Möglichkeiten

110 Jahre Altonaer Rathaus

Fotos aus dem alten Altona
präsentiert von **Wolfgang Vacano**
Altonaer Stadtarchiv

Flyer für die Veranstaltung im Kollegienaal des Altonaer Rathauses

(WV) Seit einigen Jahrzehnten weiß man, dass die deutsche Bevölkerung in stark zunehmenden Maße überaltern wird. Die Zahl der lebensälteren Menschen wächst derzeit sprunghaft weiter an und damit auch ihre allgemeine Nutzlosigkeit?

Die gesellschaftlich enorm bedeutsame Frage lautet deshalb, wie können diese Menschen im Seniorenalter (welch ein schreckliches Wort!) der Gesellschaft (noch!) nützlich sein?

Darunter u. a. auch zahlreiche Mitbürger, die zwischen 50 und 60 Jahre alt waren, als man sie bereits seit Jahren - bis heute - einfach aus den jeweiligen Arbeitsprozessen „ausgemustert“ und ihnen damit praktisch ihre Nutzlosigkeit bescheinigt hatte. Kann man diese Menschen noch für ein unbezahltes Engagement für die Gesellschaft dauerhaft begeistern?

Älterwerden hat - nach gesicherten Erkenntnissen - heute eine andere Bedeutung als noch zu Zeiten unserer Eltern oder gar Großeltern.

U. a. die allgemeine Feststellung, dass man mit sechzig noch kein „alter Mensch“ ist, sondern jemand, der noch mitten im Leben steht und der in seinem Leben unendlich viele gute und schlechte Erfahrungen gemacht hat.

Diese Erfahrungen gilt es an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben, um sich vor allem in einer immer schneller globalisierenden Welt besser zurecht finden zu können! Was für eine lohnende Aufgabe.

Doch kann das gelingen in einer Gesellschaft, die den „Jugendwahn“ zum Götzen erhoben hat? In einer Zeit in der sich die Generationen angespannt gegenüberstehen, weil die einen die heutigen Rentenbeiträge er-

arbeiten müssen und viele ältere Menschen aufgrund einer inflationären Preiserhöhung nicht mehr „ordentlich“ davon leben können.

Während noch zusätzlich die Gesellschaft darunter leidet, dass der allgemeine Respekt zwischen den Generationen immer mehr verloren geht, anstatt die Möglichkeiten zu nutzen, die sich allgemein in einer engeren Zusammenarbeit anbieten.

Weil hier bisher zu viele Chancen vertan wurden, muss das Motto lauten: „Lasst uns die Erfahrungen lebensälteren Menschen respektvoll und gewinnbringend nutzen!“

Seit weit über zwei Jahrzehnten hat sich der Altonaer Seniorenbeirat diesem Ziel verschrieben, seine Lebenserfahrungen und Möglichkeiten in politische und allgemeine gesellschaftliche Prozesse einzubringen. Und das mit immer mehr Erfolg.

Doch was ist eine solche bedeutsame und unverzichtbare Institution wert, wenn sie nicht wenigstens einmal im Jahr offiziell für seine Ziele wirbt, dachte man sich und veranstaltete nach 2006 (2007 war ausgefallen!) wieder die „Altonaer Seniorentage“ im Altonaer Rathaus.

Die überaus engagierte und motivierte Marianne Paszeitis vom Seniorenbeirat und die sehr hilfreiche Frauke Baecker von der Seniorenbetreuung des Altonaer Rathauses organisierten gemeinsam diese Veranstaltung, die u. a. folgende Höhepunkte hatte:



Marianne Paszeitis vom Altonaer Seniorenbeirat bei der Begrüßung der Gäste



Staatsrat a. D. Hans-Peter Streng bei den Vorbereitungen für seinen schönen Dia-Vortrag

- Vortrag zum Thema: „Rund um den Platz der Republik“ von Hans-Peter Streng,
- Alte Volkstänze - dargeboten von der Trachtengruppe Blankenese,
- Fotoausstellung zum Thema: „110 Jahre Altonaer Rathaus“ vom Altonaer Stadtarchiv,
- „Markt der Möglichkeiten“ auf dem Flur - vor dem Kollegiensaal,
- „Alter schützt vor Frohsinn nicht, vom Oldie-Kabarett Bargtheide,
- Vorstellung der „Hamburger Küche und Heimkost“ von Dörte Faden.



Bezirksamtsleiter Jürgen Warmke-Rose und der Vorsitzende der Altonaer Bezirksversammlung bei ihren Grußworten, die bei den Anwesenden gut ankamen...

Irmgard Wolff, Vorsitzende des Hamburger Seniorenbeirates, bei ihrer beeindruckenden Rede zur Situation älterer Menschen in Hamburg und Altona. Sie mahnte u. a. an, den älteren Mitbürgern mehr und intensiver zuzuhören und diese entsprechend einzubinden. Gleichzeitig wünschte sie sich sehr viel mehr Beteiligung lebenslängerer Menschen an der Arbeit der jeweiligen Seniorenbeiräte. Hier gäbe es noch viel zu tun...





Marianne Paszeitis überreicht Hans-Peter Streng einen hübschen Blumenstrauß als „Dankeschön“ für seinen informativen Dia-Vortrag



Interessierte Besucher der Veranstaltung im Kollegienaal des Altonaer Rathauses

Aktive Teilnehmer der Altonaer Seniorentage



**Das Polizeikommissariat 21
war mit seinen netten
Beamten vertreten**

**Interessierte Besucher ließen
sich gern über das Angebot für
ältere Mitbürger informieren**





Fotos: W. Vacano (c)

Die Info-Stände der Teilnehmer

Fazit dieser Veranstaltung

(WV) Unbestritten, solche Veranstaltungen sind wichtig, um über die Angebote für ältere Menschen öffentlich zu informieren. Aber es irgendwie scheint diese Veranstaltungsreihe allgemein verbesserungswürdig zu sein. Denn leider waren wieder einmal nicht allzu zahlreiche Besucher gekommen.

Was ist also zu tun, um vor allem das Informationsangebot - besonders für Menschen im Bereich 50 Plus - zu verbessern? Denn es scheint bisher nicht ausreichend zu sein, überwiegend nur über Altersheime oder ähnliche Einrichtungen zu informieren!

Hier fehlen vor allem Angebote für eine aktive „Freizeitbeschäftigung“ für Menschen, die sich z. B. noch mehr als zwei Jahrzehnte in eine ehrenamtliche Tätigkeit einbinden lassen könnten.

Doch wo waren die Vereine, Organisationen und Institutionen mit ihren Mitmach-Angeboten für lebensältere Menschen, die doch schon seit Jahren so sehr über fehlende aktive Mitglieder klagen?

Denn eine Tatsache ist auch, dass man aktiv auf die Personen - über 50 - zugehen muss, um ihr Interesse für eine aktive Mitgliedschaft gewinnen zu können!

Denn nur selten kommt jemand von allein zu einem Verein und fragt nach. Obwohl die Verantwortlichen das sehr oft genau wissen, scheint man die Mühen einer Teilnahme hier zu scheuen! Das ist sehr schade! Denn wir leben in einer „Werbegesellschaft“, in der man seine eigenen Produkte öffentlich an den „Mann“ bringen muss, um erfolgreich zu sein!

Aber auch den bisher noch inaktiven älteren Mitbürgern sei gesagt, dass man spätestens ab dem 50. Lebensjahr sein „Rentnerleben“ planen sollte. Denn wer später z. B. ehrenamtlich arbeiten möchte, der sollte sich rechtzeitig um eine Mitarbeit in Vereinen und Organisationen bemühen, um die Zusammenarbeit auf Zeit erst einmal „auszuprobieren“. Solches Probieren kann sehr viel Spaß und Freude bereiten und man kann ungeahnte Erfahrungen sammeln. Doch Achtung, je später diese Probierphasen beginnen, um so schwerer wird danach eine Umorientierung.

Mit 67 bleibt einem „Neueinsteiger“ da kaum noch Zeit für einen zweiten Neuanfang! Bitte bedenken Sie, dass dann die Vereinsarbeit bestimmen, die sich bereits in jüngeren Jahren darum bemüht haben...

Blankeneser Trachtengruppe tanzt im Kollegienaal



Wunderschöne Kostüme und anrührende alte Tänze zeigte die Blankeneser Trachtengruppe bei den Altonaer Seniorentage im Kollegienaal



Bilder von den herrlich gekleideten Volkstänzern aus Blankenese. Nur schade, dass man sie so selten in Altona zu sehen bekommt...



Fotos: Wolfgang Vacano (c)

„110 Jahre Altonaer Rathaus“

Eine Fotoausstellung des Altonaer Stadtarchivs bei den Altonaer Altentagen

(WV) Unser Altonaer Rathaus konnte im Juni seinen 110. Geburtstag feiern. Wir berichteten darüber in unserer Ausgabe Nr. 5 ausführlich. Da es keine weitere „offizielle Feier“ gab, wollte wenigstens das Altonaer Stadtarchiv an diesen runden Geburtstag erinnern.

Während zum 100. Rathaus-Geburtstag noch die selbst einhundert Jahre alte „Appelschnut“ (Senta Regine Möller-Ernst) mit feierte, gab es dieses Mal keinen Menschen, der gleich alt mit dem Rathaus gewesen wäre. Dieser Geburtstag war ein willkommener Anlass für das Altonaer Stadtarchiv, um einmal per Fotos aufzuzeigen, wie es an verschiedenen Orten in der ehemals selbständigen Stadt Altona einmal ausgesehen hatte und wie es „heute“ infolge von Kriegen, Zerstörung, Armut und unbedachten Abriss erhaltungswürdiger Gebäude im wichtigen Stadtteil Hamburgs aussieht.

Aus dem riesigen Fotobestand des Altonaer Stadtarchivs (derzeit ca. 145 000 Exemplare) wurden Bilder von ca. 30 alten „Altona-Ansichten“ ausgesucht, die z. T. über 100 Jahre waren. Anschließend wurden die Fotos ausgesucht, die den Ansichten der alten Fotos aus heutiger Sicht entsprachen. Damit konnte die kleine und sehr spannende Zeitreise in das „Vorher und Nachher“ beginnen.

Erstaunlich für einige Archivmitarbeiter war, wie schön Altona einmal vor 100 Jahren an einigen Stellen gewesen sein musste und das man das alles heute nicht mehr bewundern kann. Sehr, sehr schade! Vielmehr noch, wenn man jetzt das vorher kennt, könnte man - je nach Geschmack - die heutige „moderne Bebauung“ sogar als eher „unschön“ betrachten - wie es die Gegenüberstellungen in der Ausstellung eindeutig belegt haben!



Die Bilder wurden mit Bildunterschriften versehen, sorgfältig ausgedruckt und laminiert. Danach ging es an die Gestaltung der Ausstellungstafeln



Holger Schmidt, Nicola Baunacke und Frank Söllner (r) stellten die Ausstellungstafeln zusammen



Das engagierte und nette „Ausstellungsteam“ des Altonaer Stadtarchivs - v. l. n. r. Holger Schmidt, Nicola Baunacke, Kerstin Beetz, Frank Söllner und Ralf Kisser vor dem Altonaer Rathaus



**Dies wichtige Aufhängen der
Ausstellungstafeln. Jede bekam ihren
„richtigen“ Platz zugewiesen.**



Fotos: W. Vacano (c)



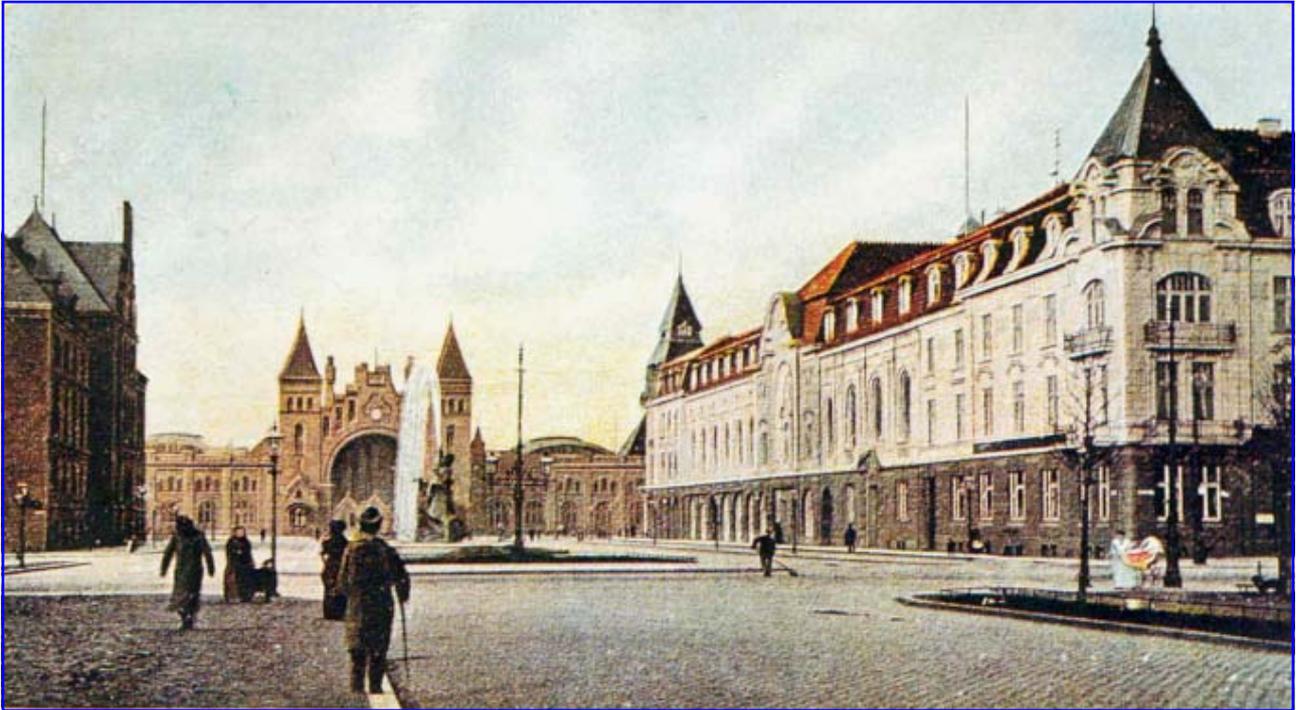
Den Besuchern der Veranstaltung schien diese kleine „Altona-Ausstellung“ gut gefallen zu haben. Denn so manche Gegenüberstellung wurde heftig kommentiert und diskutiert. Auch mit Lob wurde nicht gespart.



Es wurde mit Bedauern festgestellt, dass diese Ausstellung nur diesen einen Tag im Kollegiensaal verbleiben konnte, denn man hätte sich mehr interessierte Besucher gewünscht!



Hier zur Erinnerung einige wichtige Gegenüberstellungen von „Altona - gestern und heute“



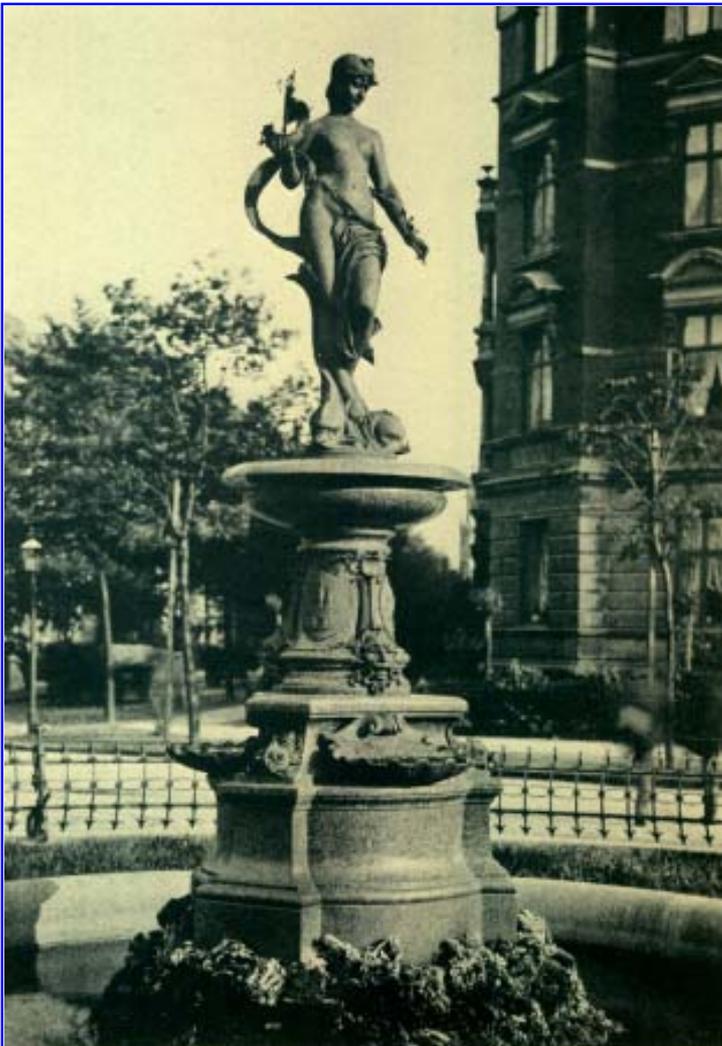
**Das ehemalige wunderbare Hotelgebäude des „Kaiserhofs“ am
Altonaer Bahnhof - früher und heute**



Der Altonaer Fischmarkt um 1900 und heute



Der Behn-Brunnen

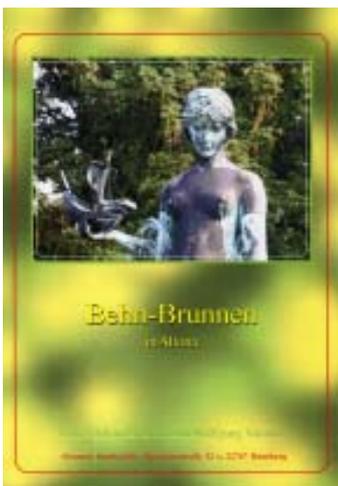


Behn-Brunnen.

Der ehemals 1895 errichtete herrliche Behn-Brunnen an seinem ersten Standort an der früheren Allee (heute Max-Brauer-Allee /Goethestraße)



Der Behn-Brunnen an seinem zweiten Standplatz auf einem sehr hässlichen Betonsockel. Früher sprudelte an der Brunnenfigur aus zweiunddreißig Düsen Wasser. Heute ist keine einzige davon mehr in Gebrauch, obwohl man es hätte einrichten können. Ein bedauernswerter Zustand, den man doch ändern könnte! Oder?



Wer mehr über die Geschichte des Behn-Brunnens erfahren möchte, der kann im Altonaer Stadtarchiv dieses Buch auf CD für 15 Euro erhalten



Oben: Die Eckbebauung Allee / Goethestraße um 1900
Unten: Die Max-Brauer-Allee Goethestraße heute





Die Altonaer Poststraße um 1900 und 2007



Das Altonaer Wappen in der Diskussion

(WV) Seit fast zwei Jahrzehnten arbeitet das Altonaer Stadtarchiv daran, das Altonaer Stadtwappen im eigenen Stadtteil und in Hamburg und Umgebung wieder etwas bekannter zu machen. Eine gar nicht so leichte Aufgabe, wie man augenscheinlich meinen könnte.

Zum Einen hört man von den zahlreichen neuen deutschen und nichtdeutschen Mitbewohnern, die erst nach dem 2. Weltkrieg nach Altona gezogen sind, immer wieder die erstaunte Feststellung „Ist ja interessant, ich habe bisher noch gar nicht gewusst, dass Altona ein eigenes Wappen hat! Wo kann man das sehen?“ Da ist es meist sehr einfach, den Wissensdurst im Altonaer Stadtarchiv zu befriedigen.

Zum Anderen sind es die Altonaer, die meinen, das Altonaer Wappen zu kennen, können es aber meist nur eher eingeschränkt beschreiben.

Werden bei der Beschreibung dann auch noch Fragen nach der Bedeutung des Wappens gestellt, kann man sein „Blaues Wunder“ erleben - so viel Halbwissen ist da unterwegs, dass man es kaum fassen kann! Da diese umwerfende - und so nicht erwartete Erkenntnis - auch in der Redaktion des Altonaer Wochenblattes angekommen zu sein schien, stellte man die verfängliche Frage: „Warum das Hamburger Wappen geschlossen und das Altonaer Wappen immer offen?“

Hier nun der aufklärende Beitrag zur Diskussion des Altonaer Stadtarchivs

Selbst wenn man „ältere“ und vor allem „eingefleischte“ Altonaer fragt, wie viele Darstellungen sie denn vom Altonaer Stadtwappen kennen, kommt kaum jemand auf mehr als vermeintliche fünf Exemplare! Und wenn man dann noch fragt, wie viele es denn möglicher Weise geben könnte, erwartet beim Schätzen kaum jemand auf mehr als 25 Wappendarstellungen!

Die netten Besucher, denen im Altonaer Stadtarchiv diese Fragen scherzhafter Weise gestellt wurden, waren dann überaus erstaunt, über welchen umfangreichen Bestand von Altona-Wappen-Darstellungen das Altonaer Stadtarchiv verfügt: Es sind derzeit mehr als 200!! Während einige davon sehr, sehr hübsch gestaltet wurden, sind andere Exemplare - eher dem Anlass untergeordnet - mehr oder weniger schön.

Hier sind einige Exemplare von Altonaer Stadtwappen, die man auch heute noch im Stadtteil sehen kann:



Das Altonaer (links) und das Hamburger Wappen (rechts) gemeinsam unter der Brücke über die Straße Pepermölenbek

Diese beiden Wappen unter der Brücke symbolisieren noch heute die ehemalige Stadtgrenze zwischen Hamburg und Altona, die einmal auch im Bereich der Straße verlief.

An diesen beiden Wappen kann man schon einiges erklären:

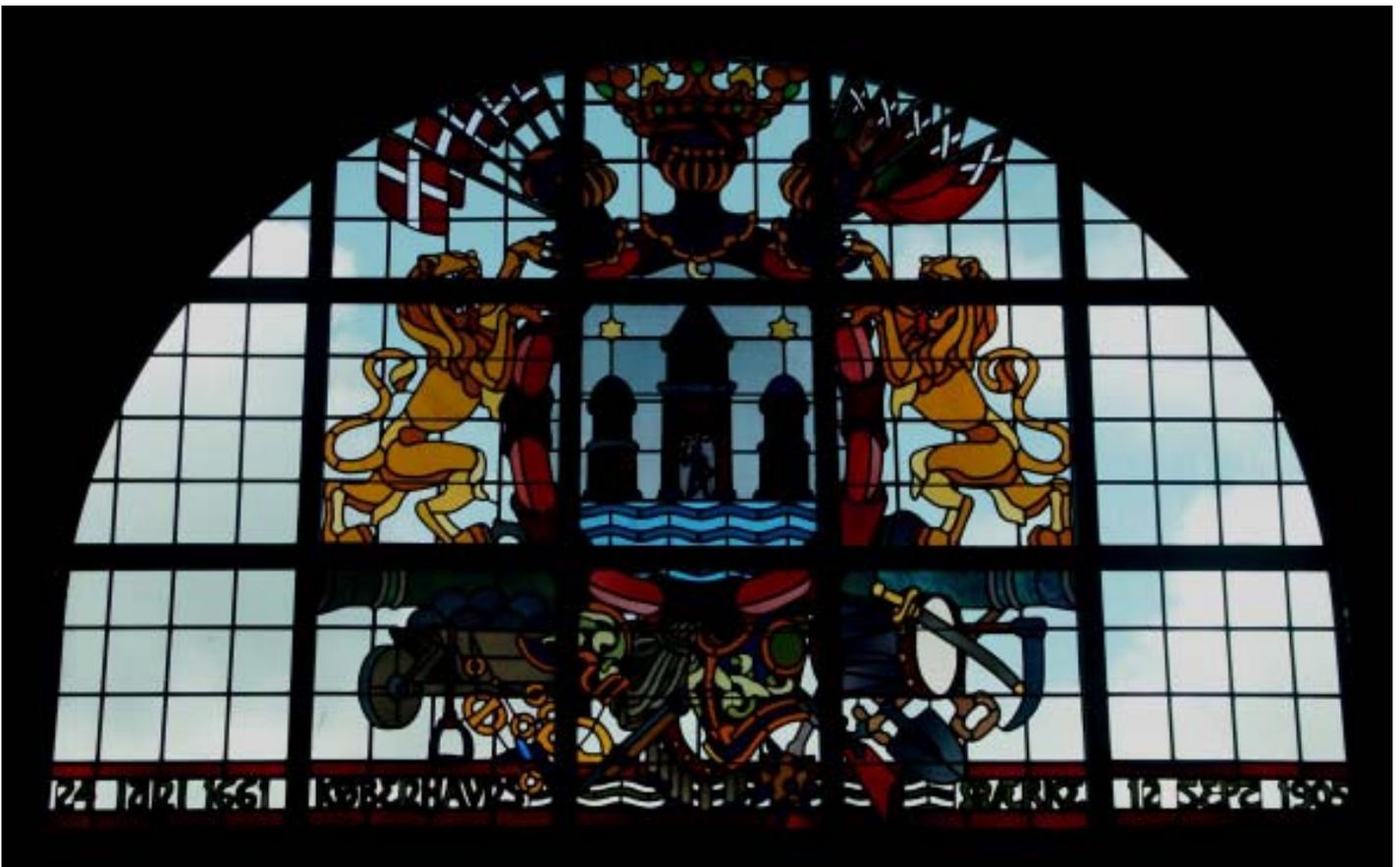
Nämlich die in der Diskussion bis heute stets mitschwingende Frage:

„Warum steht das Tor im Altonaer Wappen von Anfang an offen und warum ist das Hamburger Tor geschlossen?“ Eine einfache Frage, die jedoch wegen zu vieler „Interpretationsmöglichkeiten“ bisher immer wieder zu Missverständnissen und Kontroversen geführt haben.

Um gleich zu Beginn die allgemeine Verwirrung um das geschlossene Tor im Hamburger Wappen noch zu vergrößern, sei hier definitiv festgestellt, dass auch das Tor im Hamburger Wappen einmal offen war. Es wurde erst später geschlossen! Da eine eingehende Erläuterung hier zu umfangreich wäre, bietet das Altonaer Stadtarchiv weitere Informationen an. Bitte fragen Sie nach.

Doch nun zurück zur Geschichte des Altonaer Wappens:

Schauen wir dazu erst einmal in das Rathaus von Kopenhagen. Warum das denn, werden Sie erstaunt fragen, weil der Besucher, der immer noch die „Dänische Zweit in Altona“ im Gedächtnis hat, folgendes wunderschönes Fensterglasbild betrachten kann:



Dem neugierigen Betrachter bietet sich folgende Wappen-Darstellung an:

1. Drei Türme, von welchen zwei mit „Mariensternen“ (wie in der Bischofsstadt Hamburg) geschmückt sind und der mittlere mit einem Halbmond. 2. Ein offenstehendes Tor. 3. Wasser unter dem Tor.

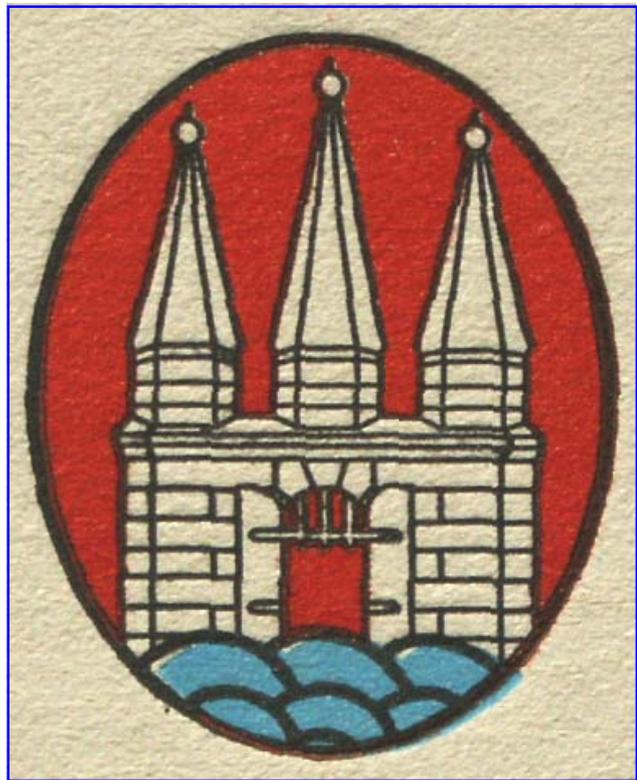
Hier lautet die Frage: Ist das nur ein Zufall der Geschichte, dass dieses Wappen dem Altonaer Wappen so ähnlich sieht?

Schauen wir doch dazu noch einmal etwas genauer hin. Es herrscht doch wohl Einigkeit darüber, dass die dänische Hauptstadt Kopenhagen älter ist, als die

holsteinische Ansiedlung Altona, die 1664 vom dänischen König Friedrich III. (in seiner Eigenschaft als dänischer König und als Herzog von Schleswig und Holstein) erhielt. Und in Kopenhagen residierte bereits damals das „Königshaus“.



Eine „modernisierte“ Darstellung des Kopenhagener Stadtwappens - in der Nähe des Rathauses 2004



Eine der letzten (2004 auf einem Bierdeckel veröffentlichten) Altona-Wappen

Im direkten Vergleich ist wirklich erstaunlich:

Auf der o. r. abgebildeten Altona-Wappen-Darstellung befinden sich zwar keine „Mariensterne“ oder ein Halbmond auf den drei Türmen, aber dafür zieren sie Kugeln mit Spitzen. Eine späte Anlehnung an das Kopenhagener Stadtwappen? Festzuhalten gilt hier in jedem Falle, dass Altona niemals in seiner Geschichte eine „Bischofs-Stadt“ war!

War das vielleicht ein Grund dafür, dass man in den nachfolgenden Jahrhunderten bei zahlreichen Altona-Wappen-Interpretationen auf diese Schmuckattribute verzichtete?

Genauso wie beim Hamburger Wappen auch nahmen sich die „Wappengestalter“ in den vergangenen Jahrhunderten auch beim Altonaer Wappen immer wieder die künstlerische Freiheit, um neue Wappeninterpretationen zu schaffen.

Wer sich die über 200 Wappeninterpretationen (in ei-

Da liegt es doch nahe, an eine gewisse „Verwandtschaft“ zwischen dem Kopenhagener und dem Altonaer Wappen zu denken, oder?

Vergleichen wir doch einmal das Altonaer und das Kopenhagener Stadtwappen aus heutiger Sicht:

ner einmaligen Sammlung) einmal im Altonaer Stadtarchiv anschaut, wird schnell feststellen, dass in der „Kunst“ nichts unmöglich ist!

Nur die drei „Grundelemente“ wurden stets beibehalten:

1. Eine „Burg“ mit drei Türmen (ob mit oder ohne Schmuck auf den Turmspitzen),
2. Das stets „offene“ Tor (mit oder ohne Türen),
3. Das Wasser unter dem Tor.

Auch ein oben eingearbeitetes „Falltor“ war eher eine Ausnahme bei der Gestaltung. Ganz schlimm schien, dass ein sog. „Künstler“ sich 1921 einmal die Freiheit nahm, sogar ein **Segelboot** auf dem Wasser vor dem offenen Tor fahren zu lassen.

In zwei Wappen wurde das Wasser unter dem Tor sogar mit „Elbe“ benannt!

Doch nun zur eigentlichen Bedeutung des offenen Wappentors:

Die wohl am stimmigsten klingende Lösung ist vielleicht auch die Einleuchtenste.

Hier eine Kurzform:

Der dänische König Friedrich III. hatte Altona (ursprünglicher Name „Altenah“ und nicht etwa „Altona“) per Urkunde 1664 das Stadtrecht verliehen.

Darin hieß es u. a.:

...Eß soll sich aber alle und jede in Unßer Stadt Altenah itzo vorhandene und gesessene Einwohner, imgleichen die ankommende Bürgerschaft bey Unserm Magistrat daselbsten anmelden, Welcher dann eines jeden Nahmen und Handthierung ins Bürger Register aufzeichnen, dieselben in Unser Eyd und Pflichten nehmen, und ihnen deßwegen einen Schein unter der Stadt Insiegel und dero Handt geben sollen...

Das ursprüngliche Wappen diente also in erster Linie als „Stadtsiegel“ zur Beurkundung usw.

Von Anfang an war das Tor im Wappen offen. Und das hatte auch seinen wichtigen Grund für das dänische Königshaus:

Denn der dänische König hatte damals ein sog. „**Erbhuldigungsrecht**“ in seinen Städten, in die er „einreiten“ durfte, ob die Bürger es wollten oder nicht! Damit dieses Recht auch für jeden unstrittig sichtbar war, hatten alle diese Städte ein offenes Tor im Stadtwappen. Das galt früher einmal sogar für Hamburg, die aber dem dänischen Königshaus dieses Recht später teuer abkauften. Sogar zweimal!...

Wer nun mit dem Altonaer Stadtarchiv diese Version der Erklärung der Bedeutung des offenen Tores bevorzugt, wird Verständnis dafür haben, dass andere Deutungen, wie die besonders freiheitliche Einstellung der Altonaer auf Grund von dänischen Privilegien oder vielleicht die Aufnahme von Flüchtlingen (wie auch immer!) sehr schöne Interpretationen sind, die aber vom damaligen dänischen Königshaus in keiner Weise so beabsichtigt wurden

Wer mehr über die Geschichte des Altonaer Wappens erfahren möchte, der sollte sich im Altonaer Stadtarchiv das Buch „Wappen und Stempel der Stadt Altona“ von Wolfgang Vacano als E-Book auf CD zum Preis von EURO 15,- kaufen.

In diesem Schriftwerk wurden auf 145 Seiten mehr als 125 Altonaer Wappen abgebildet und in ihren geschichtlichen Zusammenhängen eingehend erklärt.

Eigentlich ein „Muss“ für jeden engagierten Altonaer...



ALTONAER WAPPEN & STEMPEL



Altonaer Stadtarchiv, Struenseestraße 32 c, 22767 Hamburg
Dokumentation von Wolfgang Vacano 2008

Führungen um und in den Stuhlmann-Brunnen



Mit großer Begeisterung stellt das Altonaer Stadtarchiv seit längerer Zeit fest, dass die Zahl der Bewunderer und Liebhaber des herrlich monumental gestalteten Stuhlmann-Brunnen wächst und wächst...

Doch kaum jemand aus diesem Personenkreis weiß, dass man u. a. den Stuhlmann-Brunnen von 1900 auch von **innen** besichtigen kann! Von den zufällig vorbei kommenden Touristen ganz zu schweigen.

Das soll sich nun langfristig ändern und stark verbessern. Denn das Altonaer Stadtarchiv kümmert sich - in enger Kooperation mit der Gartenbauabteilung Altona - um den Erhalt des wunderbaren Brunnens.

Immer wieder werden die stark beschmierten und besprühten Info-Tafel in mühevoller Arbeit gesäubert oder die Sprayereien vom Schaltkasten mit grüner Farbe überstrichen...

Nicht zuletzt hat das Altonaer Stadtarchiv festgestellt, dass der Brunnen mit seinen Anlehnungen an die italienische und griechische „Kunst“ in der Werbung für den Stadtteil Altona kaum eine wichtige Rolle spielt. Das scheint sehr verbesserungswürdig zu sein.

Deshalb startet das Altonaer Stadtarchiv ab September 2008 eine Besichtigungsoffensive.

Gleich vier **Besichtigungstermine** sind in diesem Monat vorgesehen:

Zum Einen, am 6. und am 7. September 2008, jeweils um 15 Uhr und zum Anderen, am 13. und 14. September - im Rahmen des „Tages des offenen Denkmals“ zu verschiedenen Zeiten, die über die Tage verteilt sind.

**Jung und alt waren schon zur
Besichtigung im Brunnen.
Der jüngste Teilnehmer war vier
Jahre alt und die älteste Besucherin
war jenseits der 85 ...**



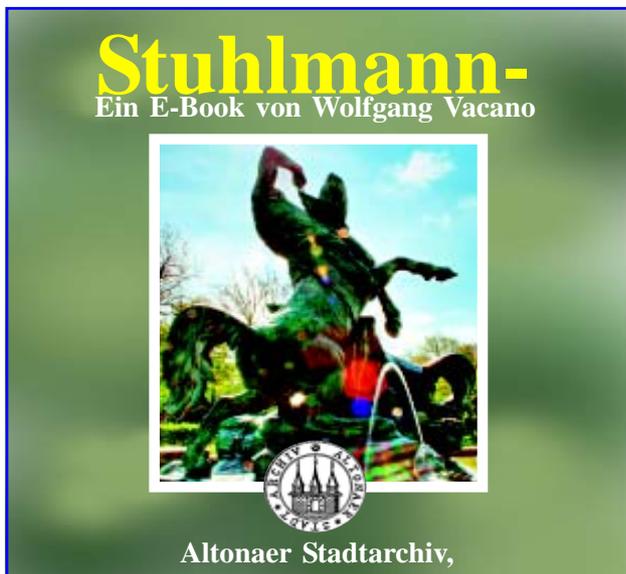
Was erwartet Sie?

- Eine kurzweilige Information zur Geschichte des wohl bekanntesten und beliebtesten Altonaer Denkmals, welches 1900 eingeweiht wurde.

- **Themen sind u. a.:**

1. Der dreimalige Umzug
2. Die technisch aufwendigen Restaurierungen und Modernisierungen
3. Führung in die spannende „Unterwelt“ des Brunnens
4. Besichtigung des Innenlebens der Zentaurengruppe - über eine Leiter - bis in den Kopf hinein.

*Ein herrliches Erlebnis,
dass Sie sich gönnen sollten!*



Dazu bietet das Altonaer Stadtarchiv ein Buch (mit ca. 230 Seiten) zur Geschichte des Stuhlmann-Brunnens auf einer CD an, die im Stadtarchiv oder bei Führungen für EURO 15,- günstig zu erhalten ist.

Tipp: Empfehlenswert!

Dieses Bild, das seit Jahren zur „Normalität“ gehört, ist damit ist noch lange nicht erlaubt, denn der Brunnen ist keine „**Hunde-Badeanstalt**“ und ist deshalb schlichtweg verboten. Ein Verbot, das leider keinerlei Beachtung findet. Schlimmer noch ist, dass Kinder das sehr schmutzige „**Umlaufwasser**“ auch noch trinken - und viele Eltern schauen allzu oft einfach unbedenklich zu!



Bilder, die hier nicht gern gesehen werden!

Umsetzung des „Helgoland-Denkmal“?

Die geplante und verweigerete Umsetzung des „Helgoland-Denkmal“



Das „Helgoland-Denkmal“ auf seinem jetzigen (zweiten) Standort
am Altonaer Balkon - hinter der Palmaille



Quelle: Foto von Wilhelm Dreessen um 1896

Königstrasse mit dem Helgoland-Denkmal.

Die heutige Bedeutung des Denkmals

(WV) Feststellen kann man, dass heute kaum jemand noch etwas geschichtlich Genaues über das sog. „Helgoland-Denkmal“ am Rande des Altonaer Balkons weiß. Und diese Unwissenheit hat gerade in dieser Zeit ihre Auswirkungen. Sinn dieses Beitrages ist, dass nun jeder kann für sich entscheiden kann, ob das negativ oder positiv ist.

Doch egal wie: Wer heute über den Elbwanderweg hinter der Palmaille - in der Nähe des Altonaer Balkons - wandert, kommt dort zwangsläufig an einem Denkmal vorbei, welches im Allgemeinen seit Jahren kaum mehr größere öffentliche Aufmerksamkeit erregt, als ein hübsch verzierter Laternenpfahl.

Es kommt aber noch viel schlimmer. Denn die alte und beeindruckende Stele, die an ein lange zurückliegendes kriegerisches Ereignis zwischen Dänemark und Österreich / Preußen erinnern soll, nämlich an die Seeschlacht zwischen der dänischen und österreichisch / preußischen Kriegsflotte 1864 vor Helgoland, wird schon seit Jahren u. a. als „Hundeklo“ missbraucht. Dieses wollte man von der Gartenbauabteilung nun durch eine Versetzung ändern. Doch dabei gab es wohl Probleme mit der Zustimmung des Grünausschusses der Altonaer Bezirksversammlung und der geplanten Umsetzung wurde die Zustimmung verweigert.

So weit so gut, könnte man meinen, denn aus den o. a. Gründen werden nicht wenige Bürger vielleicht nicht wissend fragen: „Wo ist das Problem?“, oder „Gebrauchen wir solche `Kriegsdenkmäler` heute überhaupt noch und wozu bitte?“

Ist die Ablehnung also eine Folge des Fehlens geschichtlicher Informationen zu diesem Denkmal? Oder spielten die mutmaßlichen Kosten eine Rolle?

Umsetzung des „Helgoland-Denkmal?“

Das Stadtarchiv Altona spricht sich ausdrücklich für einen ordentlichen Erhalt dieses und anderer geschichtsträchtiger Denkmäler aus, die eng mit der Vergangenheit Altonas verbunden sind, um überhaupt noch ein etwas Geschichtsbewusstsein zu fördern!

Zur Schließung eventuell vorhandener Lücken soll hier auch die ehemals vorhandene Beutung des Helgoland-Denkmal Erwähnung finden, um überhaupt sachgerecht entscheiden zu können. Denn vielleicht ist - bei wachsender allgemeiner Geschichts- und Interessenlosigkeit - sogar das „Überleben“ dieses Denkmals in Gefahr, wenn man nicht rechtzeitig vorbaut!

Die frühere Bedeutung des Helgoland-Denkmal

Schauen wir doch einmal zurück: Altona war seit 1664 eine selbständige Stadt, die unter dänischer „Oberhoheit“ stand. Doch nicht immer meinten es die dänischen Könige (die auch Herzöge von Schleswig und Holstein waren) gut mit ihrer Stadt Altona. Die Könige führten stets im Wechsel die Vornamen Christian oder Frederek (Friedrich) und gingen auch so in die Geschichte ein. Aber auch die Altonaer (und die anderen Schleswig und Holsteiner) waren nicht immer mit ihren dänischen Landesherren zufrieden, was heute fälschlicher Weise - in verklärender Rückschau - häufig kaum noch Erwähnung findet.

Zwei verlustreiche und verheerende Kriege waren die schlimmen Folgen dieser Unstimmigkeiten. Aber bei dem Denkmal geht es ausschließlich die Erinnerung an die Seeschlacht vor Helgoland, bei der es zwischen dänischen und österreichisch/preußischen Schiffen am **9. Mai 1864** zu einer kriegerischen Auseinandersetzung gekommen war.

Für die Menschen, die nicht viel über die Umstände der kleinen Seeschlacht im Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 wissen, gibt hier eine kleine Abhandlung darüber. Denn es erscheint dem Altonaer Stadtarchiv wichtig, dass dieses Wissen vorhanden sein sollte, da gerade derzeit die Versetzung dieses Denkmals von seinem jetzigen Standort am Elbufer an seinen „alten“ Standort an der Königstraße - in die Nähe des ehemaligen Altonaer Stadttheaters - umgesetzt werden soll.



Hier in der Grünanlage Königstraße - gegenüber dem modernen Autohaus - sollte der neue Standort für das Helgoland-Denkmal entstehen. Ganz in der Nähe des ersten Standortes in der Königstraße (Siehe Bild auf Seite 29)

Die Seeschlacht vor Helgoland

In der Vorbereitungszeit der geplanten Umsetzungsaktion für das Helgoland-Denkmal kam auch die Gelegenheit, sich auch im politischen Raum Altonas mit diesem Ereignis zu befassen, mittels einer

Kleinen Anfrage des Altonaer Bezirksverordneten Jarowoy von der Partei „Die Linken“

Trifft es zu, dass Altona mit Schiffen und Matrosen/Seesoldaten im Deutsch-Dänischen Krieg bei der Seeschlacht vor Helgoland (1864) auf der Seite Dänemarks beteiligt war? Wenn ja, warum gibt es östlich des Altonaer Balkons ein Denkmal für die Gefallenen der (mit Preußen verbündeten) österreichischen Marine im Auftrag eines Komitees des Hamburger Senats, aber kein Gedenken für die aus Altona Gefallenen?

Altona, den 13. Juni 2008

Dazu nahm das Altonaer Stadtarchiv wie folgt Stellung

Am **9. Mai 1864** kam es Im Deutsch-Dänischen Krieges, der zwischen Preußen und Österreich einerseits und Dänemark andererseits ausgetragen wurde, zu einer **Seeschlacht vor Helgoland**.

Als nach einem schwerem Gefecht das Flaggschiff des österreichischen Befehlshabers Wilhelm von Tegetthoff in Brand geriet, brach Tegetthoff das Gefecht ab und zog sich mit seiner kleinen Seestreitmacht von fünf Schiffen (die Schwarzenberg, die Radetzky, die Preussischer Adler, die Blitz und die Basilisk Schrauben-Fregatten, Raddampfer und Kanonenboote)

Informationen zum Seegefecht

Als am 9. Mai 1864, gegen 10 Uhr wurde ein Schiff vor Helgoland gesichtet, näherte sich das dänische Geschwader von Norden. Jedoch es handelte sich nur um die britische Fregatte *Aurora*.

Unmittelbar anschließend sichteten die Dänen weitere fünf Schiffe in südsüdwestlicher Richtung. Die dänischen und österreichisch/preußischen Geschwader nahmen Kurs aufeinander Gegen 13:15 Uhr eröffnete die Schwarzenberg (unter dem Kommando von Wilhelm von Tegetthoff) das Feuer. Die dänischen Schiffe (u. a. die Fregatte Jylland und Hejmdal) erwiderten das Feuer erst, als der Abstand deutlich geringer geworden war.

Die Österreicher schlugen daraufhin einen eher westlichen Kurs ein, um vor den dänischen Schiffen das Fahrwasser kreuzen zu können. Daraufhin drehten diese Schiffe etwas nach Backbord ab. die übrigen passierten die feindlichen Schiffe unter heftigem Beschuss in einem Abstand von etwa 1800 Meter, während die Kanonenboote zurückgeblieben waren.

Um zu vermeiden, dass die Kanonenboote abgeschnitten würden, wendete Tegetthoff sofort. Danach führen die beiden Geschwader mit einem südwestlichen Kurs - unter starkem gegenseitigem Beschuss - nebeneinander her. Während sich die Niels Juel und die Schwarzenberg heftig beschossen, konzentrierte sich

Umsetzung des „Helgoland-Denkmal“?

das Feuer der Jylland und der Hejmdal auf die Radetzky.

Da die preußischen Kanonenboote so weit entfernt waren, blieb ihr Feuer wirkungslos. Jedoch gegen 15.30 Uhr fing die Schwarzenberg dennoch Feuer und konnte deshalb den Kampf nicht fortsetzen.

Wilhelm von Tegethoff gab daraufhin das Signal zum Abbruch der Kampfhandlungen und im Feuerschutz der Radetzky zog sich das österreichisch-preußische Geschwader in die neutralen Gewässer der britischen Insel Helgoland zurück.

Der dänische Versuch, die Gegner doch noch abfangen zu können misslang, da das dänische Flaggschiff Jylland genau zu diesem Zeitpunkt einen Treffer in die Kapitänskajüte erhalten hatte, der die Ruderanlage beschädigte. Man kam zu spät.

Von Bord der Aurora stand man bereit, denn man hatte das ganze Gefecht beobachtet und hätte auch das britische Hoheitsgebiet verteidigt. Doch Suenson musste die Verfolgung gegen 16:30 Uhr abbrechen, denn zu dieser Zeit war das Seegefecht bereits beendet.

Das dänische Geschwader hatte 14 Tote und 55 Verwundete zu beklagen, das österreichische 32 Tote und 59 Verwundete. Die preußischen Boote hatten keinerlei Verluste.

Ergebnis der Recherche:

Da in der Literatur zum Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 – speziell zur Schlacht vor Helgoland - keine konkreteren Hinweise auf teilnehmende Soldaten oder Schiffe aus Altona zu finden sind, ist aufgrund der o. a. Schilderung wohl anzunehmen, dass es keine direkte „Altonaer Beteiligung“ größeren Ausmaßes gegeben haben dürfte. Und wenn, dürfte die Zahl der Toten und Verletzten - wie o. a. – äußerst gering gewesen sein!

Sollten doch Altonaer bei dieser Seeschlacht verwundet und getötet worden sein, ist vielleicht dieser Menschen dabei gedacht worden, als man auf dem Altonaer Norderfriedhof eine große Stele zum Gedächtnis der Bundestruppen von 1864 – 1866 errichtete. Auch wenn – vermutlich wegen der zu geringen Anzahl der getöteten oder verletzten Altonaer Soldaten? – keine Extra-Würdigung auf der Stele stattgefunden hatte.

Zusätzlich erinnert noch heute ein Gedenkstein auf Helgoland, Düne - auf dem Friedhof der Namenlosen – an die „Schlacht vor Helgoland“.



Es wäre eine nette und geschichtlich vertretbare Aktion gewesen, dieses Denkmal wieder an seinen ersten Standort an die Königstraße zurückzusetzen

Das Besprühen öffentlicher und privater Einrichtungen

Seit mehr als zwei Jahrzehnten scheint man dieses schreckliche und vor allem kostspielige Problem einfach nicht in den Griff zu bekommen. Während jeden privaten Hausbesitzer die kalte Wut packt, wenn wieder einmal ein offensichtlich „eingeschränkter“ Schmierfink sein Privateigentum beschädigt und sich damit wegen „Sachbeschädigung“ strafbar gemacht hatte. Denn er muss erst einmal tief in die eigene Tasche greifen, um die meist handwerklich und finanziell oft aufwendige Schadensbeseitigung zu finanzieren. Viel zu oft ohne Aussicht auf einen finanziellen Ausgleich!



Das „Blücher-Denkmal“ an seinem ersten Standort in der Palmaille

Quelle: Buch „Altona-Hamburgs schöne kleine Schwester

Und wie ist das mit der Beseitigung von Schmierereien an verschandelten öffentlichen Einrichtungen und an Denkmälern? Der Ärger scheint doch der Gleiche zu sein. Oder? Nur, dass man den verursachten Ärger öffentlich kaum zu spüren bekommt. Doch das muss sich ändern! Denn immerhin muss die öffentliche Hand wie jeder andere private Hausbesitzer auch handeln. Nur dass hier unsere „schwer erarbeiteten“ Steuergelder dafür herhalten müssen, um diese Schäden zu entfernen. Und das oft nur für kurze Zeit, weil dann die zuvor gereinigten Flächen erneut verschandelt wurden. Hier hat sich ein gewisser Kreislauf zum Schaden aller Steuerzahler entwickelt, ohne das hier ein wirkliches Problembewusstsein vorhanden zu sein. Das ist ein großer Fehler, der seit langer, langer Zeit allzu oft allgemein mit einer gewissen Interessenlosigkeit hingenommen wird. Mehr noch, diese Schmierereien werden von einigen Bürgern sogar noch als „Moderne Kunst“ positiv bewertet und begleitet. Dies sind aber auch die selben Bürger, die an anderer Stelle erheblich darüber klagen, dass z. B. das Geld für die Erhaltung von Schulen, Parks oder Denkmälern fehlt. Doch, wie heißt es so schön: „Einen Euro kann man nur einmal ausgeben!“ Ob sich da etwas ändert oder hat bereits der allgemeine immer stärker gewordene Pessimismus hier gesiegt? Man darf gespannt sein!

Und wieder gibt es einen aktuellen Fall von „Moderner Kunst“ im Umgang mit einem wichtigen Altonaer Denkmal? Oder war es doch unverzeihlicher Vandalismus? Oder nur ein mehr als unnötiges Problem mehr, dass der Steuerzahler nun wieder richten muss?

Wer heute die Betty-Levi-Passage durchläuft, findet auf der einen Seite die stark restaurierungsbedürftige Fassade des Altonaer Rathauses von 1898.

Gegenüber dieser Fassade steht ein Denkmal, welches an den ehemaligen Oberpräsidenten von Altona, Graf Blücher zu Altona, erinnern soll, der von 1808 - 1845 segensreich in der Stadt wirkte. Da heute kaum jemand mehr etwas Genaueres über den Grafen mit dem prominenten Namen Blücher (aber nicht zu verwechseln mit dem Marschall „Vorwärts“ Blücher) weiß, soll an dieser Stelle ein wenig mit Informationen aus dem Altonaer Stadtarchiv Abhilfe geschaffen werden.

Wer diese Kurzfassung seines Wirken gelesen hat, wird ermessen können, welche „Kulturschande“ hier stattgefunden hat.



Das Standbild des Grafen Blücher zu Altona an seinem zweiten Standort gegenüber dem Rathaus 2003 - in einem unbeschädigten Zustand

Graf Conrad Daniel Blücher

1808 übernahm Graf Konrad von Blücher das Amt des Oberpräsidenten und übte es bis seinem Tode 1845 zum Wohle der Bevölkerung aus. Zuvor war ab 1802 Amtmann in Appenrade und Lügumkloster.

9. Dezember 1813 entsandte der **Oberpräsident Blücher**, der sich nicht seiner Verantwortung für die Stadt entzog wie vor 100 Jahren Präsident Claußen, mehrere Bürger zum **Kronprinzen Bernadotte von Schweden**, der den Oberbefehl über die Nordarmee der Verbündeten und sein Hauptquartier in Neumünster bezogen hatte. Er ließ den Kronprinzen dringend bitten, die Stadt nicht zu besetzen. Dieser gab danach dem russischen General Woronzow den Befehl, die Stadt solange nicht zu besetzen, so lange kein bewaffneter Franzose sie betrete.

1814 erhob der dänische **König Friedrich IV.** den Oberpräsidenten Blücher wegen seiner großen Verdienste um die Stadt Altona in den Grafenstand und verlieh ihm den Geschlechtsnamen „**von Blücher-Altona**“. Die Stadt stiftete ihm eine kostbare Gedenkmünze mit der Inschrift:

„So klug im Rat
Als kühn die That,
Ein Staatsmann
Und ein Ritter.“

Schon zu Lebzeiten benannte man eine neu angelegte Straße nach ihm

1815 besaß der Oberpräsident **Conrad Graf von Blücher-Altona** das Grundstück an der Flottbeker Chaussee 1 bis 5. Dort befand sich auch sein Wohnsitz. Man hatte ihm dieses Grundstück zum Geschenk gemacht.

1827 fand ein Fackelzug zu Ehren des Grafen Blücher-Altona in der Palmaille statt.

29. Januar 1844 feierte **Konrad Graf von Blücher-Altona** seinen 80. Geburtstag. Es war ein Jubeltag für die ganze Bevölkerung.

1. Mai 1844 feierte **Konrad Graf von Blücher-Altona** seine Goldene Hochzeit.

1. August 1845 starb Oberpräsident **Conrad Daniel Graf v. Blücher-Altona**. Ganz Altona befand sich in tiefer Trauer. Sein Leichnam wurde unter großer Anteilnahme auf dem Kirchhof an der Norderreihe beigesetzt. Blüchers Grabgewölbe befand sich am Ende der Mittelallee. Quelle: Wolfgang Vacano (c)

Das Besprühen öffentlicher und privater Einrichtungen

Sein erzenes Standbild stellte man später auf der Palmaille auf. Die Inschrift auf dem Sockel ist die der Gedenkmünze der Stadt:

So klug im Rat
Als kühn in der That,
Ein Staatsmann
Und ein Ritter.

1845 parzellerte man das Grundstück an der Flottbeker Chaussee 1 - 5, auf welchem zuvor **Conrad Graf Blücher-Altona** seit 1815 seinen Wohnsitz hatte und es fand eine Veräußerung durch die Erben statt.

Nun wurde unlängst festgestellt, dass das Denkmal eines verdienten Menschen, der sogar den Namen seiner Stadt im eigenen Namen tragen durfte, von einem ganz offensichtlich unwissenden oder nur respektlosen Schmierfink erheblich verunstaltet wurde.

Bitte beurteilen Sie selbst: Ist das „Moderne Kunst“?



Fotos: Wolfgang Vacano (c)

Diese Ansicht zeigt die erst unlängst gereinigte Sandsteintafel mit der Denkmalsinschrift, die nun finanziell sehr aufwendig gesäubert werden muss. Dabei steht fest, dass gerade der sehr saugfähige Sandstein nur sehr schwer spurenlos gereinigt werden kann. Die Frage noch zusätzlich ist, ob überhaupt noch Geld im Haushalt für die Reinigung ist und wann diese Maßnahme durchgeführt werden kann? Wir werden weiter darüber berichten.

Welche gesellschaftliche Bedeutung haben die Denkmäler vor Ort in Altona?

Welche gesellschaftliche Bedeutung haben die Denkmäler vor Ort in Altona?

(WV) Da es nur wenige Menschen gibt, die sich aus heutiger Sicht diese Frage überhaupt stellen würden, da sie oft nur wenige „Hintergrundkenntnisse“ darüber haben, soll hier nun der Versuch unternommen werden, wenigstens einmal die drei wichtigsten Denkmäler ihrer geschichtlichen Bedeutung für Altona einzuordnen.

Dabei ist es wichtig, die Rangordnung nicht von der Größe, dem Künstler, der dieses Werk geschaffen hatte oder nach dem finanziellen Wert bestimmt wird!

Dem Alter nach sind das:

1. Das Blücher-Denkmal,
2. Der Behn-Brunnen,
3. Das Kaiser Wilhelm I.-Denkmal,
4. Das Bismarck-Denkmal,
5. Der Stuhlmann-Brunnen.

Zum Blücher-Denkmal

Auf die Bedeutung des Blücher-Denkmal wurde bereits im vorstehenden Bericht eingehend hingewiesen.

Trotzdem muss hier noch einmal hervorgehoben werden, dass sich Graf Blücher besondere Verdienste um das Wohl Altonas erworben hatte, als er verhindern konnte, dass Altona bei der französischen Belagerung Hamburgs durch Marschall Davoust zerstört wurde. Hier kam das persönliche Engagement Blüchers der Stadt Altona vorteilhaft zu Gute.

Deshalb sollte dieses Denkmal in der Rangfolge der Bewertung der Altonaer Denkmäler auch ganz oben stehen!

Zum Behn-Brunnen

Genauso der Behn-Brunnen. Mit dem setzte die Stadt Altona Caspar Behn, einem ihrer engagiertesten Bürgermeister, ein wunderschönes Denkmal.

Auch hier wurde persönliches unendliches Engagement geehrt, welches der Stadt Altona direkt förderete. Der Brunnen, der immer noch auf einem schrecklichen Beton-Sockel in einer unattraktiven Brunnenanlage an der Königstraße (zweiter Standort) steht, gehört mit Sicherheit in die Spitzengruppe.

Wann wird man dieser geschichtlichen Stellung in baulicher Hinsicht einmal gerecht?



Die CD zur Geschichte des Behn-Brunnens des Altonaer Stadtarchivs

Das Kaiser-Wilhelm I.-Denkmal

Beim Kaiser-Wilhelm-Denkmal scheinen die Dinge etwas anders zu liegen und machen deshalb die geschichtliche Bedeutung und Einordnung etwas schwieriger.

Denn das Denkmal verdankt seine Existenz fast ausschließlich der heldenhaften Verehrung des Kaisers, der u. a. damals den Deutsch-Französischen Krieg 1870 / 1871 gewonnen hatte.

Wilhelm I. hatte Altona danach einige im Krieg von Altonaer Soldaten erbeutete Kanonen geschenkt, welche daraus das sog. „Sieges-Denkmal“ erstehen ließ, welches heute nur noch als Postkartenansicht zu sehen ist.

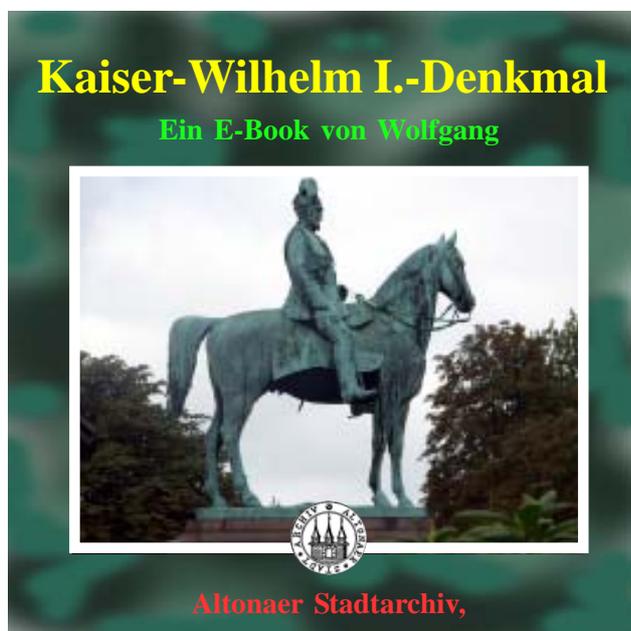
Diese Verehrung für den Großvater wurde seinem Enkel, Wilhelm II., in Altona nicht zu Teil, obwohl er die Stadt mehrfach besuchte. Seine Beliebtheit hielt sich in Grenzen.

Doch ganz persönliche Verdienste um Altona, die ein Denkmal wie das Blücher-Denkmal und den Behn-Brunnen verdient hätten, konnten Kaiser Wilhelm I. bis heute nicht zugerechnet werden.

Dem entsprechend sollte das wunderschön gestaltete Denkmal in seiner Bedeutung sicherlich unterhalb der vorher beschriebenen Denkmäler stehen.

Welche gesellschaftliche Bedeutung haben die Denkmäler vor Ort in Altona?

Trotzdem ist dieses vor allem künstlerisch wertvolle Denkmal (von Gustav Eberlein) in jedem Falle erhaltungswürdig. Ob die, die darüber entscheiden müssen genügend wissen, um dem aufwendigen Erhalt (ca. eine Million für die Restaurierung) zuzustimmen?



Die CD zur Geschichte des Kaiser-Wilhelm I.-Denkmals des Altonaer Stadtarchivs

Das Bismarck-Denkmal

Für das Bismarck-Denkmal gilt fast deckungsgleich die o. a. Bewertung seiner Bedeutung. Auch Bismarck hatte nur geringe allgemeine Verdienste um Altona, wurde aber ebenso heldenhaft in Altona verehrt, wie Kaiser Wilhelm I, dem er als Reichskanzler diente und u. a. das Deutsche Reich schuf.

Noch auf seinem Todesbett ernannte ihn Altonas Bürgermeister Franz Adickes den Grafen von Bismarck zum Ehrenbürger der Stadt Altona, mit der Folge, dass ihm auch ein Denkmal an der Königstraße gewidmet wurde. (Zuvor vorgesehener Standort: In der Mitte des Kaiserplatzes)

Der Stuhlmann-Brunnen

In der bisher bunten Reihe der Altonaer Denkmäler nimmt der Stuhlmann-Brunnen mit Sicherheit eine Sonderstellung ein. Denn in der Beliebtheit steht dieses monumentale Denkmal ganz vorn in der Liste. Aber auch in der Bedeutung für Altona? Beliebtheit und Bedeutung, das sind zwei verschiedene Schuhe.

Im Rückblick auf die Geschichte Altonas und seines größten Brunnens gibt es gute und schlechte Zeiten. Denn in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts stand das Überleben des Brunnens auf der Kippe. Erst nach einer positiv verlaufenen Befragung der Altona konnte das Denkmal an seinem zweiten Standort - in der Bahnhofssenke - aufgestellt werden und geriet dort später erneut in Existenznöte.

Diese führten 1998 und später zur erneuten Restaurierung Umsetzung auf seinen dritten Standort auf dem Platz der Republik!

Doch schauen wir einmal hinter die Fassade der Beliebtheit. Da sollte nämlich die wichtige Frage nach dem Anlass und der Bedeutung der Anlage gestellt werden, und warum dieser Brunnen überhaupt entstanden ist?

Denn hier liegen die grundlegend Dinge anders, als bei den zuvor angesprochenen Denkmälern. Denn hier gab es einen namhaften Spender, nämlich Ludwig Günther Stuhlmann, der als ehemaliger Gründer des Altonaer Wasser- und Gaswerkes Altona u. a. das Geld für den Bau einer Brunnenanlage hinterließ.

Sehr positiv gilt hier hervorzuheben, dass hier ein ehemaliger Bürger durch sein finanzielles Engagement in großen Umfange seiner Stadt Altona einen besonderen „Dienst“ erwiesen hatte und heute deshalb auch heute noch zu Recht beliebt ist und Verehrung verdient.

Jedoch unterscheiden sich die vom Bildhauer Paul Türpe in Berlin geschaffenen monumentalen Figuren z. B. fundamental vom Kaiser-Wilhelm-Denkmal vor dem Altonaer Rathaus.

Schaut man nämlich einmal wirklich genauer hin, wird man feststellen, dass Paul Türpe - der Monumentalität geschuldet - meist nur sehr grob geformte Kupferbleche für die Brunnenfiguren geformt und zusammen gesetzt hatte, während Gustav Eberlein sein künstlerisches Feingefühl auch in seiner Metallgestaltung umsetzen konnte.

Fazit: Heute wünschte man sich wieder mehr Bürger, die der Stadt bedeutende Denkmäler hinterlassen, die die Geschichte dieser Stadt festhalten...

Wer mehr über die Geschichte der Altonaer Denkmäler erfahren möchte, ist herzlich gern zu einem Besuch im Altonaer Stadtarchiv eingeladen. Anmeldungen unter Tel.: 50 74 72 24.



Die altonale 10 im Jahre 2008

Das Altonaer Stadtarchiv war mit seinem Info-Stand dabei

(WV) In diesem Jahr war das Altonaer Stadtarchiv nach wochenlangen intensiven Vorbereitungen auch dieses Mal mit seinem Info-Stand vor Ort. Da zuvor beschlossen worden war, einen Platz direkt vor dem Altonaer Museum, unseren Kooperationspartner zu besetzen, bauten wir am Sonnabend, dem 14. Juni 2008 dort auch unseren Stand auf. Das war Dank der vorherigen Lagerung des gesamten Stand-Materials in den Räumen des Altonaer Museums kein Problem. Alle Mitarbeiter, die im Zwei-Schichten-Rhythmus arbeiteten packten mit an und rasch stand alles für den großen Publikumsandrang bereit. Unser Pavillon musste leider zwischen zwei andere Stände „gequetscht“ werden, das jeder Stand-

betreiber nur wenig auskömmlichen Platz hatte. Das Publikum musste sich später an den Stand drängeln. Da ging es schon um einige Zentimeter, so eng war es!

Dieses Mal verzichteten wir wegen der Enge auf alle Pavillionwände, damit an drei Tischen mit den Gästen der altonale Gespräche geführt werden konnten. Auch das Wetter spielte am Sonnabend gut mit, obwohl Schauer und Gewitter für diesen Tag angekündigt waren.

Alle Archiv-Materialien, die extra für diese Veranstaltung entwickelt und hergestellt worden waren, wie Flyer, CD's, Bücher, Altona-Krawatten und zahllose Altona-Bilder, lagen nun aus und konnten dem Publi-

kum zum Mitnehmen oder zum Verkauf angeboten werden. Mit zunehmender Zeit wurde auch der Andrang des Publikums besser. Die Zeit verging wie im Fluge.



Die engagierten Archivarbeiter, Kerstin Beetz, Gisela Scharf, Frank Söllner, Holger Schmidt beim Pavillonbau, bei dem auch Christoph Beetz kräftig mithalf...



Der Stand war meist vom Publikum gut besucht. Alles klappte ganz prima...

Die Gesichter der altonale 10

(WV) Als bekennender Fan der „Spaßparade“ auf der altonale war das Altonaer Stadtarchiv dieses Mal sogar mit zwei Fotografen dabei und begleitete den Zug der Spaßparade.

Wie im letzten Jahr waren nicht nur die allgemein gehaltenen Großfotos von den teilnehmenden Gruppen das Ziel der Bilder-Safari, sondern vor allem die verschiedenen schön und aufwendig geschminkten und ungeschminkten fröhlichen Gesichter der bunt kostümierten Teilnehmer, die entweder mit Musik oder ohne Lärm im Umzug mittanzten...

Das war aus verschiedenen Gründen eine ziemlich schwierige und anstrengende Angelegenheit. Zuerst nahm sich der Zug sehr viel Zeit bis er endlich in der Gr. Bergstraße ankam. Die Abstände zwischen den Gruppen waren teilweise riesig und produzierte unnötige Langeweile.

An der Reihenfolge der Nummern der Teilnehmer konnte sich das Publikum nicht einmal annähernd orientieren. Denn zwischen zwei Teilnehmergruppen konnten schon einmal bis zu 30 Nummern Unterschied sein!

Das Schlimmste aber war der gegen 12 Uhr einsetzende heftige Regen, in den sich sogar Hagel mischte und der erst einmal mehr als 15 Minuten andauerte. Nach einer kleinen Regenspauze fing es erneut an zu gießen. Die armen, armen Teilnehmer, die teilweise vollkommen durchnässt gute Mine zum bösen Spiel machten und mehr oder weniger gut gelaunt durchhielten, obwohl Kostüme und Haare schlapp herunter hingen. Trotzdem bewundernswert!

Das Schlimmste war aber, dass das Publikum sich entweder rasch von der Laufstrecke entfernte oder unter großen Regenschirmen auf schöne Darbietungen hoffte.

Zugleich beschlich viele Zuschauer bald das Gefühl, dass es in diesem Jahr längst nicht so viele Teilnehmergruppen im Umzug gab wie im letzten Jahr, von dem immer noch geschwärmt wurde!

Nicht gerade gute Rahmen für die vielen Fotografen am Streckenrand.

Doch sehen Sie selbst, dass es dann mit viel Mühe und gutem Willen doch noch zu einer erfolgreichen Kamera-Safari kam.

Doch ehe wir die „Gesichter der altonale 10“ zeigen einige Impressionen vom Umzug. Viel Freude mit den Bildern!

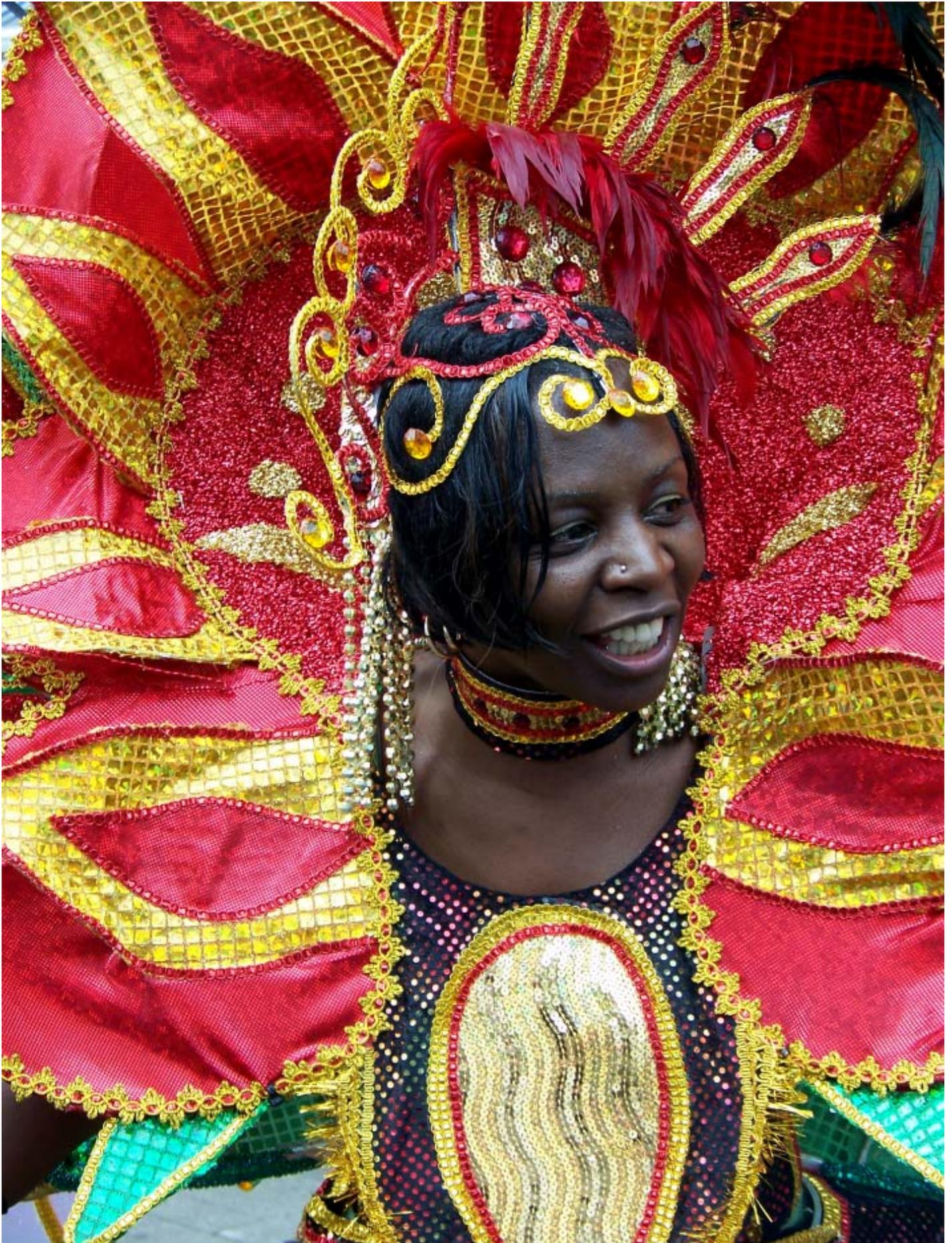
Beeindruckende Impressionen von der Spaßparade



Die Gesichter der Altona 10

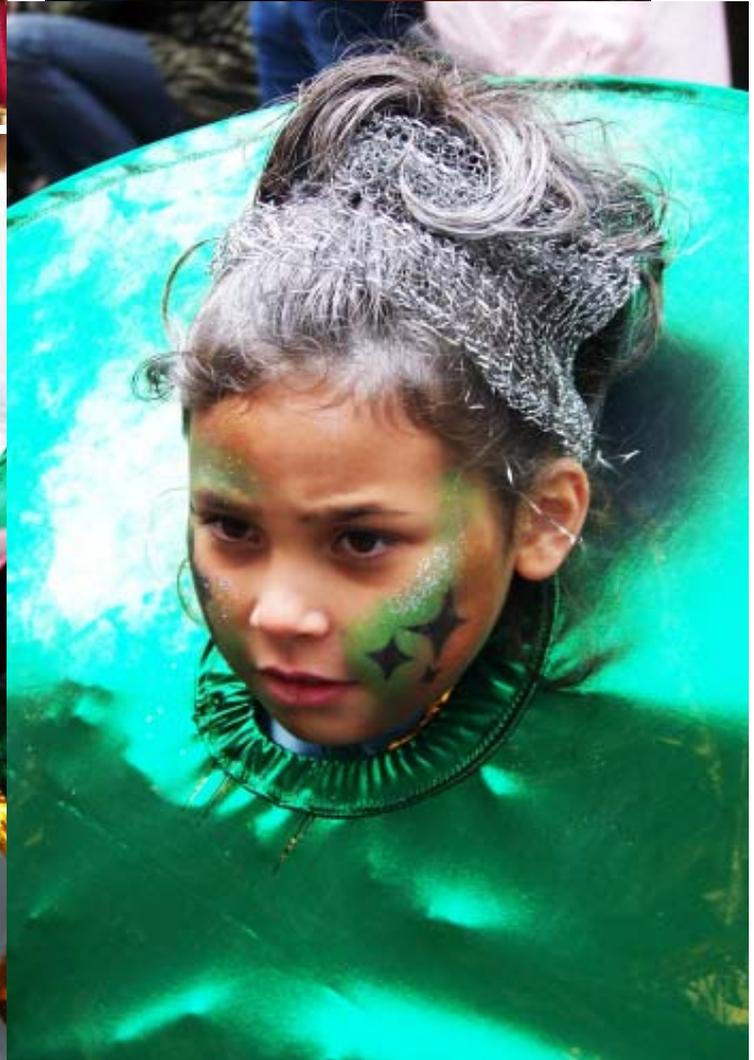


Fotos: Wolfgang Vacano (c)















„Das Gesicht der altonale 10“

Rund um das Baugeschehen beim „Festland“

Das „Festland“ feierte Richtfest...

(WV) Schon weit vor dem Baubeginn begann das Altonaer Stadtarchiv mit der dokumentarischen Begleitung des städtebaulich ungemein bemerkenswerten Neubaus eines Schwimmbades für Altona. Nun ist das Baugeschehen, welches man von der Holstenstraße und der Umgebung nur sehr unzureichend beobachten kann, so weit voran gekommen, dass „Bäderland“ am 21. Mai 2008 bei strahlendem Sonnenschein Richtfest feiern konnte...



Sicht auf einzelne Bauabschnitte

Doch viel interessanter als das Richtfest-Geschehen ist die derzeitige Sicht auf einzelne Bauabschnitte. Bereits Mitte Juni 2008 konnte man bereits ins Schwärmen kommen, wenn man die erzielten Fotschritte beim Ausbau der neuen Badeanstalt zu sehen bekommt. Denn schon jetzt ist abzusehen, dass hier mit Sicherheit ein wunderschönes „Spaßbad“ für die Altonaer Bevölkerung entsteht. Doch sehen Sie selbst.

Da wegen des riesigen Baugeschehens nur einige wenige „Glanzlichter“ in diesem Bericht Platz finden können, beschränken wir auf die zukünftige Ausgestaltung der „Spaß- und Spielhalle“.



Abb. links: Der gute Bildhauer Patrick Platel bei seiner Arbeit an einer riesigen „Spaßfigur“



Hier entsteht eine „Grotte“



Abb. oben:
Die Grotte im Bau

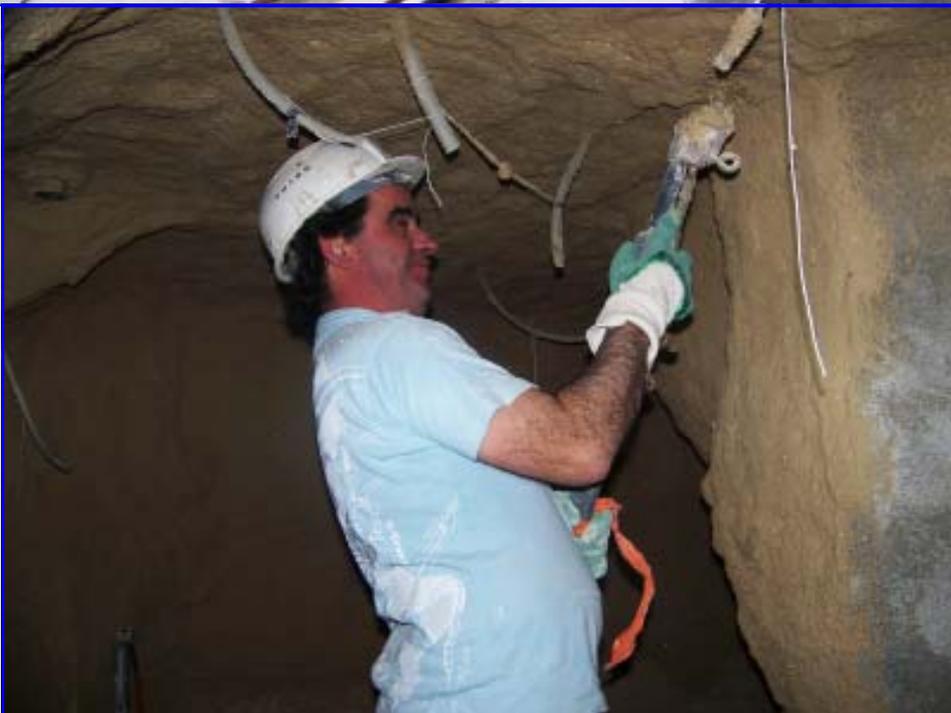


Abb. links:
**Aufspritzen des
„Putzes“ in der
Grotte durch einen
netten Portugiesen...**



Fotos: Wolfgang Vacano (c)

**Der Blick in die Spaß- und Spielhalle zeigt,
dass hier ein weiterer Teil der Spaßanlage
entsteht - eine Wasserrutsche...**



Redaktion und Layout:

Wolfgang Vacano

Anschrift:

Schule Königstraße
Abt. Grundschule
Struenseestraße 32 c - 22767 HH

Erreichbarkeit:

Tel.: 040-50 74 72 24

e-mail: kontakt@altonaer-stadtarchiv.de

Internet: www.altonaer-stadtarchiv.de